H
1406

von Halder

N. 4989.

Dr. Christoph Wilhelm Lüdeke
zu Augsburg im J. 1794.

gehaltene Predigten:

Eine

Vergleichung

zwischen
dem gegenwärtigen und dem zukünftigen
Leben des Menschen;

und

Belehrung für Christen

auf
zukünftige Unglücksfälle.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage,
1795.

Vorbericht.

Die erste der hier gelieferten Predigten ward auf meiner Reise in Deutschland, am 13ten August, an dem sogenannten Kinderfriedenfeste, (welches, wie das ihm vorangehende große Friedensfest, d. i. Friedensfest der Erwachsenen, einem dankbaren Andenken des Westphälischen Friedens gewidmet ist,) in der Evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Anna; — die zweyte am 10ten Trinitatis-Sonntage in der Evangelischen Barfüßer-Kirche gehalten; und beide wurden von mir zum Drucke verlanget.

Können sie, — außer ein Denkmaal meiner Ergebenheit gegen diese berühmte freye Reichsstadt und ihre verschiedene Stände abzugeben, — auch meine Dankbarkeit für die darinn genossene mannigfaltige Gewogenheit und Liebe bezeugen, und unter Gottes Segen sonst bey den Lesern Nutzen schaffen, so würde ich ihren Abdruck für hinlänglich belohnt ansehen.

Der Verfasser.

Die

Die erste Predigt.

Dieß ist der Tag, den der Herr machet; laßt uns freuen, und fröhlich darinnen seyn! O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! (1)

Von keinem Lebenstage des Menschen kann allgemein gesagt werden, daß ihn nicht der Herr gemacht hätte; — der Herr, der als Weltschöpfer dem ersten Tage aus der Finsterniß hervorzubrechen allmächtig geboth, da er aussprach: Es werde Licht! — Allein es ist doch hie und da ein Tag vorzüglich vor einem, ja vor vielen andern so ausgezeichnet, daß man von ihm, nicht so von andern, in einem ganz besondern Verstande sagen kann: dieß, dieß sey grade ein Tag, den der Herr mache! Ja, wofern ihr, meine Theure, es annehmen wollt: so ists auch der heutige, den der Herr machet. — Dir ihn machet, mein Zuhörer, wer Du

 bist,

(1) Psal. 118, 24. 25.

bist, daß Du für Dich allein, oder mit deinem Gatten und mit deinen Kindern, vielleicht noch mit Unmündigen und Säuglingen ihn so ansehen kannst; — Dir ihn machet, Reichsstadt Augsburg, daß Du mit allen deinen Einwohnern ohne die mindeste Einschränkung ihn so feiern kannst; — Dir ihn machet, ganz Deutschland und großer Theil Europens, daß ihre bürgerliche und Religionsfreyheit in gewissen Schranken der Gesetzmäßigkeit und der Ordnung bleibe; — Dir ihn machet, Menschengeschlecht, welches Gott keineswegs schuf, sich in Rachsucht, in niedrigem Religionshasse, und barbarischer Kriegeswuth zu zerfleischen, sondern Wonne und Freude auf seiner den Menschenkindern gegebenen Erde zu genießen. — Was ist also natürlicher, als unsere Herzen zu Empfindungen, welche solchem Tage angemessen sind, zu stimmen, unsere Herzen den Eindrücken göttlicher und himmlischer Freudengefühle zu eröffnen, und in dem Vorschmacke höherer Freuden, auch in der Erwartung vollkommnerer Erfahrungen uns untereinander zuzurufen: **Ja, an dem heutigen Tage laßt uns freuen und fröhlich darinnen seyn.**

Das Volk versammle sich also, die Gemeine heilige sich, die Aeltesten müssen sich sammlen, die junge Kinder und Säuglinge zu Hause gebracht werden, der Bräutigam aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemache gehen! (2) So! so werde der heutige Tag gefeiert!

Jedoch laßt mich an eurer Freude, denn sie ist das glückliche Loos dieser geliebten Versammlung, das glückliche Loos Augsburgs, Deutschlands, und eines großen Theils Europens und der Menschheit! — laßt mich daran Antheil nehmen, mich, den vor jenem Altare bey meiner Einweihung vor 35 Jahren, allgemeine Fürbitten, ja antheilnehmende Thränen gewissermaßen zu dem Eurigen machten; mich, der ich darauf vor meiner Reise nach Asien, und 9 Jahre hernach bey meiner Rückkehr aus jenem Welttheile, an dieser heiligen Stätte mehr als einmal euch zu erbauen gesucht habe; mich, den außer nahen Familienbanden noch die süße Erinnerung der Geneigtheit und des

(2) Joel 2, 16.

Wohlwollens ehemaliger Bekanntschaften, und wiederum die glückliche Erfahrung alter und neuer Zuneigung und Liebe an Augsburg fesseln. Um so viel weniger konnte ich dem freundlichen Antrage widerstehen, mich mit euch zu erbauen; und glaubt: es geschieht von meiner Seite mit größter Freude, unaussprechlicher Rührung meiner Seele, nicht ohne lebhaftes Herzklopfen; und nun seltener Weise zum drittenmal aus der Ferne. — Laßt mich denn, als es möglich, mit den Armen der Religion euch und eure Kinder, alle Einwohner Augsburgs umfassen; und da die Menschen, alte und junge, so gerne freudig seyn wollen, — und nach Gottes, des besten Vaters, Willen auch alle freudig seyn sollen, — euch mit dem Zurufe entgegenkommen: **Laßt uns freuen und fröhlich seyn!** Niemand mache sich selbst dieser Freude unwürdig, denn wir sind ohne Unterschied Alle: Menschen und Christen! Hier ist keine Freude des Menschen- und Religions-Hasses; nein! eine Freude in dem Herrn. Und deßwegen können wir auch ohne die allermindeste Bedenklichkeit in jenen Seufzer des Königes ausathmen: **O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!**

Ja,

Ja, mit so viel mehrerer Zuversicht und Vertrauen auf diesen Herrn laßt uns dieses bewerkstelligen, als der Herr selbst zu einem jeden unter uns spricht: **Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und dir am Tage des Heils geholfen. Seht, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils!** (3) Ueberhaupt werden **Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen** aufgefodert, **den Namen des Herrn zu loben, weil sein Lob geht, so weit Himmel und Erde ist.** (4) So halte dich, Greis, an deinen durch lange Erfahrung mit dir vertrauten; dich, Erwachsener, an den dir bekanntgewordenen; dich, Jüngling und Kind, an den dir nun bekannt werdenden Vater! und so laßt uns alle den Wunsch: **O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!** ganz beseelt vom Geiste der Kindschaft Gottes mit dem feierlichen Gebethe des Christenthums an unserm Vater im Himmel versiegeln.

Herr und Vater, höre; deine Kinder wollen im Geist und in der Wahrheit zu dir bethen! So erhöre uns denn, und gib unsern Seelen große Kraft!

(3) 2. Kor. 6, 2. (4) Ps. 148, 12. 13.

Text.

1. Korinther 13, 9—12. **Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war. Wir sehen jezt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesichte. Jezt erkenne ichs stückweise, denn aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin.**

Jesus von Nazareth, der große Lehrer aus dem Schooße des Vaters an das menschliche Geschlecht, führt der Natur der Sache gemäß in seiner unerreichbaren Lehrart den Menschen, vermittelst des Sichtbaren auf das Unsichtbare, des Irdischen auf das Himmlische,. und des Zeitlichen auf das Ewige. — Er nahm deßwegen bey einer Gelegenheit ein Kind, stellete es in die Mitte der Zuhörer, und wies ihnen an, wie sie davon wichtige Belehrungen für sich herleiten sollten.

Theure Zuhörer! Heute werden Kinder in großer Anzahl und im festlichen Gewande unter uns aufgestellet werden. Guter Vater! gute Mutter! Du hast die Deinigen dazu schon in längst überlegter Zubereitung angeschickt. Du freuest dich über die Freude des Kindes; und könnte ein empfindsamer Zuschauer seyn, der nicht bey dem Anblicke der Kinder die Freude mit ihren Aeltern theilen sollte? Aber bey diesen Empfindungen, so ehrwürdig sie für die Menschheit sind, laßt uns nicht stehen bleiben. Es müsse uns der Gedanke einfallen; — und grade unser Text entwickelt ihn uns, den Erwachsenen, so ganz anschaulich; dieser Gedanke: **Auch ich war ein Kind, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge!** Stehe stille, und verweile! Erwachsener Zuhörer, bin ich das mit dir geblieben? Ein Kind in dem Fortschritte der Jahre geblieben? Nein! **Ich ward ein Mann;** und die Folge davon? **Ich thät ab, was kindisch war.** Diese Stuffe hätten wir also bestiegen! Ist nun nichts mehr für uns zu ersteigen übrig? Das wäre elend! Denn **alles Wissen und Weissagen ist** noch **Stückwerk.**

werk. Unsere Lage, als Erwachsene, ist nun die: wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte; allein die zukünftige: dann, dann von Angesicht zu Angesicht; ist noch die: jetzt erkenne ich es stückweise! allein zukünftig? dann, dann werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin.— Hier schwingt eure Blicke zu euren Geliebten hinauf! euren Kindern, Gatten, Aeltern, und allen Verherrlichten, die vor uns, von Adam an bis jetzt, auf Erden waren, aber nun gekommen sind zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter über Alle; und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu. (5) Das Vollkommene ist ihnen zu Theil worden, das Stückwerk hat nun bey ihnen schon aufgehört. So soll es auch uns werden! Laßt uns an dem heutigen, so herrlichen Feste; — immerhin heiße es ein Kinderfest; es ist doch in der That das anschauliche Sinnbild unsers jetzigen Zustandes von

---

(5) Hebr. 12, 23. 24.

von der ewigen Zukunft! — in unsern Vorstellungen von dem Unvollkommenen zu dem Vollkommenen hinaufsteigen, und: — eine **Vergleichung zwischen dem gegenwärtigen, gleichsam kindischen, und dem zukünftigen, gleichsam männlichen Leben der Menschen** anstellen; und zwar bey beiden erstlich: **ihre Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten**; und zweytens: **ihre Verschiedenheiten und Unähnlichkeiten** aufsuchen, und gegen einander abwägen.

Herr! es ist zwar noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, daß, wenn es erscheinen wird, wir dir gleich seyn werden: denn wir werden dich sehen, wie du bist! Diese Hoffnung haben wir zu dir! Laß sie gegründet seyn, und dereinst in eine herrliche Hoffnung übergehen! Amen.

Gleichsam zwischen dem Zustande des Kindes und des Mannes, zwischen Erde und Himmel, zwischen Zeit und Ewigkeit schwebe ich. Zwar körper=

körperlich in eurer Mitte, aber durch Pauli Belehrung schon im Geiste hingerücket, in das Heiligthum und in die Geisterwelt Gottes, stelle ich die euch angekündigte Vergleichung zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Leben des Menschen an.

Die Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens müssen **im ersten Theile** aufgesuchet, und gegen einander abgewogen werden. **Hier sind die Vergleichungsstücke von beiden!** Sowohl von dem einen, als von dem andern kann man behaupten: es sey ein Leben der Vernunft und der Erkenntnisse; ein Leben der Empfindungen und der Thätigkeiten; ein Leben des Wohls und des Wehe. Jedoch versteht es sich, und fast ohne meine Anzeige von sich selbst, daß es in diesen Stücken sehr verschiedene, ja alle Rechnung übersteigende Stufen der Uebereinstimmung und der Aehnlichkeit gibt.

Ein Leben der Vernunft und der Erkenntnisse findet also gegenwärtig und zukünftig statt.

Das gegenwärtige Leben hat offenbar Vernunft und Erkenntnisse zur Beylage. — Die

Vernunft sehe ich hier als eine Kraft und Vermögen der menschlichen Seele an, sich die Dinge im Zusammenhange zu denken; sie ist also keinem eigentlichen oder bloßen Thiere eigen, und kann es auch nicht seyn. Allein sie muß in der Kindheit von der Uebung anfangen; sie ist folglich wie ein ganz neues Werkzeug, das bisher noch gar nicht gebraucht ist. — Sie macht nur allmälige und sehr langsame Fortschritte durch Belehrungen, die oft sehr mangelhaft, ja wohl gar schief und irrig, und durch Erfahrungen, die oft betrüglich sind. Die größte Geister haben oft Nichts, oft ihr ganzes Leben hindurch, nur eins und das andere entdecket. Sie bleibt stets eingeschränkt und schwach, und kann sich nur selten oder wenig zum Allgemeinen hinaufschwingen und erheben. — Die Erkenntnisse sind die Vorrathskammern der Seele, eine Niederlage der von Andern erhaltenen und übernommenen oder selbsterfundenen Wahrheiten, Wissenschaften und Künste. Allein sie werden oft, und selten anders, als mit vieler Mühe, Anstrengung, und wohl gar Gefahren erlanget. Manche bleiben vielleicht ganz bey dem Tode in dieser Welt zurücke; jedoch

doch gehen manche auch nach solchem in ihren Folgen und für die gerade und unmittelbare Benützung in der zukünftigen Welt hinüber. Z. B. Alles das, was uns zur Erkenntniß Gottes, unser selbst und des Nächsten, der Haushaltung Gottes auf Erden, und der unmittelbaren Vorbereitung auf die Ewigkeit leitete. Da auch die Sprache zur Erlangung und Mittheilung aller Kenntnisse unter den Menschen so nöthig, und das Wissen mehrerer Sprachen hier so vortheilhaft ist: so fördert uns das muthmaßlich dereinst in der Kenntniß einer allgemeinen und Geistessprache, welche man lange mit vieler Mühe gesuchet hat, und noch suchet, aber noch nicht gefunden hat, und auch wohl nicht finden wird.

Das zukünftige Leben hat zuverläßig höhere Vernunft und Erkenntnisse zur Beylage. — Die Vernunft, mit den Vorkenntnissen dieses Lebens bereichert, hat gleichsam den niedrigen Schulunterricht desselben mit sich genommen, und ist also für größere Aufschlüsse erhöhet. Bey der hier im voraus erlangten Grundlage macht sie dort größere und geschwindere Fortschritte

schritte in den neuen Gegenständen, und hat da nicht mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche uns hier in unserm Bezirke so aufhalten, und alles erschwehren. Sie ist, befreyet von der Hülle des groben Körpers; — nun der allgemeinen, höhern und himmlischen Erkenntniß desto fähiger; und ihre Vermögenskräfte erheben sich dazu um so viel leichter. Wir können uns das durch den Flug oder die Schnelligkeit unserer Gedanken erläutern. Wie geschwinde denke ich mich von hier nach meiner Wohnung, nach dieser oder jener Stätte hin; aber die Beschaffenheit meines jetzigen Körpers verstattet es nicht, mit eben solcher Geschwindigkeit mich wirklich dahin zu versetzen. — Eben um so viel höher werden zukünftig auch unsere Erkenntnisse seyn. Die hier eingesammelte werden von den Schlacken der Unrichtigkeit und anderer Fehler gesäubert; und der reine Halt davon, das ist, das Wahre, Nützliche, bleiben uns nur übrig. Von solchen steigt man zu den erhöheten Kenntnissen hinauf. Dann kommen die neue, uns hier unbekannte Schätze der zukünftigen Welt hinzu. Wohl euch Kindern, besonders auch in dem unvorher-

gesehenen Falle, wenn ihr frühe stürbet! Wohl euch, die ihr frühzeitig nützliche, besonders Gottes= und Himmels=Kenntnisse eingesammelt habt, weil diese die brauchbarste für die zukünftige Welt sind! Wohl euch, Aeltern, die ihr eure Kinder anstatt vieler unerheblichen, und auf dieser Welt zurückbleibenden Kleinigkeiten, mit jenen zu bereichern suchtet, und euch durch den falschen Erziehungsgrundsatz nicht verblenden ließt: Man müsse die Kinder nicht eher zu diesen Kenntnissen anleiten, als bis sie zu den völligen Unterscheidungsjahren gekommen wären!

Ein Leben der Empfindungen und Thätigkeiten findet weiter gegenwärtig und zukünftig statt.

Das erstere kann offenbar nicht ohne Empfindungen und Thätigkeiten seyn. Beide sind überhaupt dem Geiste und dem lebendigen Körper des Menschen eigen. Wir haben also jetzt Empfindungen. Wir haben körperliche von Frost und Wärme, von Hunger und Durst, von Mangel und Ueberfluß, Gesundheit, Beschädigung des Körpers, Zerstümmelung der Glieder, Krankheiten, Bequemlichkeiten und

Unbequemlichkeiten. Wie rege und sonderbar, und wie abwechselnd sind sie nicht? Wir haben aber auch geistische; sowohl **angenehme**: innere Ruhe, Zufriedenheit, Freude, Hoffnung und dergleichen, aber unterbrochen und abwechselnd. Wie lieblich sind die Beyspiele eines Hiobs unter den Leiden; eines Paulus in Banden; eines Simeons in der Voraussicht des Todes? Wie glücklich seyd ihr bey euren eigenen Erfahrungen, meine theure Zuhörer! Als auch **unangenehme**: Unruhe, Misvergnügen, Traurigkeit, Zweifelmuth, ja Verzweiflung. Wie schauderhaft die Beyspiele eines Kains, eines Sauls, eines Judas? Wie grausend, meine Zuhörer, bey den eigenen Erfahrungen? — Uns sind Thätigkeiten eigen, welche durch den Geist und Körper zugleich bewirket werden, und daraus herfließen. Unzählige! sowohl gute: gottesdienstliche Andachten in Gebethen, Gesängen, Betrachtungen, Communionen; erlaubte und rechtmäßige Berufsgeschäfte ganz unzähliger Arten: häusliche Verrichtungen, weltliche Verbindungen und Verpflichtungen im Staate, im Ehestande, Gesellschaften, und, was ich nicht vergessen darf, Werke der Liebe und Barmher-

zigkeit. Als auch böse: alle Versäumniß der Pflichten gegen Gott und den Nächsten, alle Nachläßigkeiten unsers rechtmäßigen Berufs, und Misbrauch derselben; und die ganze Schaar sündlicher Handlungen in Uebertretung des göttlichen Wortes, die durch das Gewissen innerlich gebrandmarket, in dem Urtheile der Mitmenschen für sträflich angesehen, und vor Gott verdammet werden. Eure eigene Erfahrung wird das alles bestätigen.

Das zukünftige Leben ist eben so aufgehäufet mit Empfindungen und Thätigkeiten. Jene sind dem reinen und von der groben Hütte abgesonderten und getrenntem Geiste, in dem Zustande der abgeschiedenen Seelen eigen. Angenehme, gleich denen von Christo dem begnadigten Schächer Verheißene, so ganz nach der sinnbildlichen Vorstellung von dem Lazarus. Die heilige Schrift nennt das sehr bequem eine Ruhe. Unangenehme, gleich dem, dem Saul angedroheten Zustande, so ganz nach der sinnbildlichen Vorstellung von dem reichen Manne. Empfindungen werden noch mehr dem entweder in der Auferstehung oder in

der

der Verwandlung umgeänderten, und mit der ehemaligen Seele verbundenen Körper, und also dem ganzen, für die zukünftige Welt gestimmten, Menschen eigen seyn; nicht allein den Frommen; Entfernung von den Uebeln dieses Lebens, denn **die Erlösete des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen werden weg müssen** (6) — samt dem sättigenden Genusse Gottes, und der seligsten Gesellschaft und Wohnung des Himmels; sondern auch den Gottlosen: Größere Uebel, als die gegenwärtige, vielmehr Quaaken der Verdammniß. O Freunde, welche Empfindungen wünschet ihr euch? — Das zukünftige Leben wird sich auch in **Thätigkeiten** auszeichnen. Es ist das kein Stand der Trägheit und Geschäftlosigkeit. Nein! In der Ewigkeit giebt es keine Müßiggänger. Schon der Zustand abgeschiedener Seelen ist thätig. Angewöhnen der neuen Welt, Rückblicke auf dieß Leben, ent-

(6) Jes. 35, 10.

entweder mit der Ruhe des Lazarus, oder dem Schrecken des Reichen, über alles das, was man gethan und gelitten hat, weil unsere Werke uns auf dem Fuße nachfolgen werden. Fortschritte einer jeden abgeschiedenen Seele in ihrer Art mit Voraussichten und Ahnungen auf die Zukunft; da beide in ihrer Art so genau mit einander verbunden sind, als die Art einer Aussaat mit der damit nothwendig übereinstimmenden Aernte. — Der Zustand der am Gerichtstage völlig hergestellten Menschen wird freylich noch thätiger werden. Den Frommen öffnet sich das unermeßliche Feld weiterer und erhabnerer Kenntnisse; thätige Unterhaltung mit den guten Engeln und verklärten Menschen; Verherrlichung Gottes durch den Umgang mit ihm, auch Verehrung und Dienstleistung seiner, und nähere Bekanntschaft mit seinen Werken; und, da schon die Erde uns hier unerforschlich war, die ganze den Himmeln angemessene Geschäftigkeit. Welcher Segen für Aeltern, die ihre Kinder frühe anleiteten, **in dem zu seyn, was des himmlischen Vaters ist?** (7) Die Gottlosen

(7) Luc. 2, 49.

losen haben gegentheils mit der Verwirrung ihrer Kenntnisse zu kämpfen; mit den wüsten und schrecklichen Entdeckungen ihrer Unseligkeit in ihren Gesellschaften; mit der Fürchterlichkeit des Nachdenkens über ihren irdischen Zustand; der Verstoßung von Gott, und dem fruchtlosen Bestreben, widersinnisch und wider Gottes Willen aus ihrer Unseligkeit sich zu befreyen. **Der Tod naget sie; in der Hölle müssen sie bleiben.** (8)

Bey dem itzigen Leben muß man endlich an Wohl und Wehe denken. Das gegenwärtige Leben sehe ich hier nicht nach der Menschen, sondern nach Gottes Urtheile an. Diesem gemäß kann ich (so sehr es sonst, gewiß aber irrigerweise geschieht) denjenigen, der ohne Gott alle Tage herrlich und in Freuden lebt, deßwegen allein im mindesten nicht eines eigentlichen Wohlstandes halber preisen; und ich kann gegentheils denjenigen, der viele Krankheiten zu ertragen, und mit manchen Unglücksfällen zu kämpfen hat, deßwegen nicht als im Wehstande ansehen.

 Wir

(8) Ps. 49, 15.

Wir treffen also Wohl und Wehe in diesem Leben an. Wie köstlich sind die Empfindungen des ersten? Die Annehmlichkeiten in der Natur überall im Sommer und Winter und allen Jahreszeiten. Das Sonnenlicht, Mondenlicht, Donner und Blitz, Sonnenschein und Regen. Vergeßt das nicht bey dem Genusse, auch in der itzigen Jahreszeit, vielleicht auf dem Lande! Vergeßt ja Gottes und der Religion darüber nicht, ihr Junge und ihr Alte! Ein zuträglicher Wohlstand, da wir Nahrung und Kleider haben; (denn zu viel hält Salomo für schädlich;) Eine gute Lage der mit Gott bekannten und vor ihm begnadigten Seele: Gesteht es! in diesem Verstande ist im allgemeinen mehr, ja unendlich mehr Wohl als Wehe in der Welt, und die Klagen der Menschen sind in diesem Stücke sehr unbillig. — Am Wehe fehlet es freylich ofte auch nicht. Allerley Unbequemlichkeiten in der Natur und Witterung, eine ausdörrende Hitze, verheerende Stürme, verwüstende Feuer, Wasser- und Kriegesfluthen, zerstörende Erdbeben, eine zusammengekettete Reihe von Krankheiten und andern irdischen Unfällen, die oft nur durch einen Fehler in der

Lebensordnung oder dem Betragen gegen uns und andere veranlasset werden, aber unwiederherstellbar sind; und eine Seele, über welche der Zorn Gottes ruhet. Bekennet es! Im allgemeinen ist jeder der Schmied seines Unglücks.

Wohl oder Wehe erwarten uns in der Zukunft; und, was wir freylich nicht vergessen dürfen, in sehr erhöheten Stufen. Das kann man schon daraus abnehmen, weil selbst die heilige Schrift, um uns begreiflich und verständlich zu werden, zu uns, als sinnlichen Menschen, größtentheils in Sinnbildern und Gleichnissen reden muß. Allerdings redet sie auch rein heraus im Alten Testamente vom Wehe: **Laß dichs nicht irren, ob einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.** (9) Vom Wohl liefert sie uns dieß Bekenntniß des Heiligen: **Du, Herr, thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten**

(9) Ps. 49, 17. 18.

immer und ewiglich! (10) Und im Neuen Testamente heißts in Rücksicht beider Menschengattungen: **Die Gerechte werden in das ewige Leben; die Gottlose aber in die ewige Pein gehen.** (11) Aber hauptsächlich redet die Bibel hiervon doch in Sinnbildern. Sie sind inzwischen so bekannt, daß ich sie nicht anzuführen brauche. Wenn wir von einem schrecklichen Abgrunde, unauslöschlichem Feuer, stets nagendem Wurme, Heulen und Zähnklappen der Gottlosen lesen: laßt uns das nicht sinnlich, sondern in der Kraft und Wirklichkeit von solchen Empfindungen verstehen, welche dort so schrecklich und schauderhaft sind, als wir sie hier in einem solchen Abgrunde, im Feuer und dem übrigen Elende erlangen würden. — Gegentheils laßt uns Thronen, Kronen, himmlisches Jerusalem, Paradis u. s. w. von solchen Empfindungen verstehen, die wir uns bey dem Besitze derselben schon hier vorstellen. Und nun bedarf es keiner Seele aus der Hölle, um euch von der Quaal darinn ein Zeugniß abzulegen, daß ihr

ja

(10) Ps. 16, 11. (11) Matth. 25, 46.

ja nicht dahin kommen möget; und keines Geistes aus dem Himmel, der euch die Glückseligkeit dererjenigen bezeuge, welche würdig werden, jene Herrlichkeit zu erlangen! (12)

Das möchten die Hauptähnlichkeiten zwischen dem gegenwärtigen, gleichsam kindischen; und dem zukünftigen, gleichsam männlichen Zustande des Menschen seyn! Ich komme nun im zweyten Theile auf die Verschiedenheiten und Unähnlichkeiten zwischen beiden. Sie sind diese: Das gegenwärtige ist ein sinnliches, das zukünftige ein geistisches Leben; das gegenwärtige ist ein Leben des Glaubens, das zukünftige des Schauens; das gegenwärtige ist ein zeitliches und endliches, das zukünftige ein ewiges und endloses Leben. Ich vergleiche es nun stückweise:

Das gegenwärtige ist also ein sinnliches Leben. So vortrefflich unser Körper ist, so ist er doch an diese Welt gebunden, den Elementen unterworfen, und unsere Bewegung ist lang-

(12) Luk. 16, 28.

langsam. Unsere Sinne machen den ersten und auch den stärksten Eindruck auf uns, und haben bey vielen Menschen fast stets, bey den meisten sehr oft, ganz wider die Einrichtung Gottes und die Würde des Menschen, ein Uebergewicht über die Vernunft; und diese hängt schädlicherweise von ihnen ab, da es umgekehrt seyn sollte. Unsere Erkenntniß von himmlischen Dingen ist sehr schwach. Wir sehen das an den Uneinigkeiten der Gelehrten über göttliche Wahrheiten, und an der Verwirrung der Ungelehrten in den verkehrten Vorstellungen von solchen. Daher glauben wir bald zu viel, und bald zu wenig. Dazu kömmt noch die Sünde, welche alles in dem Menschen verwirret und zerrüttet, Leib und Seele. So daß selbst ein Apostel klagen mußte: **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** (13) — Das zukünftige ist mehr und vielleicht gänzlich ein geistisches Leben. Der in der Auferstehung oder Verwandlung umgeänderte Körper ist ein mehr geschliffenes und für die Wirkungen des Geistes geschickteres Werkzeug geworden. Jesus

(13) Röm. 7, 24.

sus Christus wird ja unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. (14) Der Geist sieht reiner und viel klärer ohne die itzige grobe Hülle. Gewiß ist das bey den Frommen! Und freue dich also, mein Geist, auf diese reinere und hellere Einsichten. — Aber auch die Gottlose sehen wenigstens das Thätige der Religion klärer, als itzt, ein, wie es das Gleichniß vom reichen Manne zu verstehen giebt. Aber welches Unglück, zu spät ausrufen zu müssen: Wir Narren haben des rechten Weges verfehlt!

Doch ich steige höher! Das **gegenwärtige** ist ein Leben des **Glaubens**; das **zukünftige** des **Schauens**. Das saget unser Apostel gradezu: **Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen!** (15) — Ja das gegenwärtige ist ein Leben des Glaubens. Der Glaube ist nach dem Briefe an die Hebräer (16) eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und ein nicht Zweifeln an dem, das man nicht sieht. Er hat es nicht mit sichtbaren, sondern

---

(14) Phil. 3, 21. (15) 2. Kor. 5, 7.
(16) Kap. 11, 1.

dern noch unsichtbaren; nicht mit gegenwärtigen, sondern zukünftigen Dingen zu thun. Das gegenwärtige Leben ist ein Leben des Glaubens in Absicht der himmlischen Lehren vom göttlichen Wesen, dessen Geheimnissen und Rathschlüssen, und von Jesu Christo, dem vollendeten und verherrlichten Erlöser; worinn verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; in Absicht unser selbst und unserer Mitmenschen, theils unserer gemeinschaftlichen Unsterblichkeit, theils unserer und anderer, guten und bösen, oft vor der Welt bekannten, oft verhohlnen und heuchlerischen Lage; in Absicht der zukünftigen Welt, des Himmels und der Hölle. Unser Apostel bezeuget von sich: Er sey entzücket worden bis in den dritten Himmel; bis in das Paradis; und habe Dinge gehöret, die für menschliche Zungen unaussprechlich wären: (17) Nun das ist zuverläßig wahr! Wie oft mischt sich nicht deßhalb Zweifelmuth drein, der wohl gar bis zu einem herrschenden Unglauben geht. Wie himmelweit ist nicht der Glau-

be

(17) 2. Kor. 12, 2. 3.

be vom Schauen verschieden! Was dachtet ihr, als Kinder von großen Herrlichkeiten? Machet einem in einer Einöde lebenden Menschen eine Beschreibung von der Pracht einer großen Stadt bey Feierlichkeiten! Laßt ihn solche wirklich sehen! Wie sehr wird sein Schauen über den Glauben, wie weit also das Wesen der Güter über ihre Schatten erhaben seyn? Doch weit gefehlt, daß ich den Glauben verachte! Nein. Unsere itzige Lage bringt das so mit sich. Ich rufe dir, mein Zuhörer, vielmehr zu: **Dir geschehe, wie Du geglaubet hast!** (18) **Und: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen!** (19) — **Das zukünftige Leben ist ein Stand des Schauens.** Was soll ich hiervon sagen? Ich habe es ja selbst nicht erblicket, Paulus selbst bekennet: **Wir sehen einst von Angesicht zu Angesicht.** Er sagt zwar in einer andern, aber hierauf ganz anwendbaren Vorstellung: **Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.**

---

(18) Matth. 8, 13. (19) Hebr. 11, 6.

ben. (20) Wenn ich aber den Schöpfer dieser unermeßlichen Welt sehen werde, den seligen und allein gewaltigen, den König aller Könige und Herrn; **den** sehen, dem Moses nur von hinten als die untergehende Sonne, um nicht verblendet zu werden nachblicken konnte; **den**, mit welchem dieser Mann Gottes vierzig Tage und Nächte ohne irdische Nahrungsmittel zubringen konnte; Jesum Christum, diese in ihrer Art einzige und euch so nahe angehende Person, worinn die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, einstens persönlich sehen werde, näher und ohne Hülle sehen werde; das wird ein Schauen seyn! o welche Hoffnung Hiobs! Sie ist auch die meinige! **Ich werde in meinem Fleische Gott sehen, den werde ich mir sehen; und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder!** (21) Meine Seele wird mir in ihrer heitern und wesentlichen Kraft, und mein veränderter Körper in seiner neuen geistähnlichen Herrlichkeit klar werden. Die hier verkappten Häuchler, und die heimlich und offenbar niederträchtigen Menschen wer=

---

(20) 1. Kor. 2, 9. (21) Kap. 19, 26. 27.

werde ich deutlich in ihrem Dunkel erkennen. Alle ädlen Menschen und redlichen Gottes- und Menschenfreunde, von Adam an bis auf den letzten Menschen, werde ich anschauend sehen, und genießen. In einer großen Steigerung vom Glanze über die Empfindungen Petri, Johannis und Jakobi bey der Erscheinung Mosis und Eliä auf dem Verklärungsberge, werde ich ausrufen: **Herr, hier ist gut seyn!** Die unermeßlichen Gebiete der Himmel; Himmel werde ich durchfahren; die neue Himmel und die neue Erde, worauf Gerechtigkeit wohnet; das ganze Heerlager Gottes in den heilig gebliebenen Engeln und Erzengeln; ja die unzähliche Schaar der vollendeten Gerechten antreffen; dann wird es recht mit Wahrheit und gänzlicher Erfüllung heissen: **ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu dem himmlischen Jerusalem.** (22) Von den Gottlosen rede ich hier gar nicht. Es ist ein zu schreckliches Nacht- und Schattenstück, um gegen jenes Lichtstück aufgestellet zu werden. Das Sinnbild Christi von

(22) Hebr. 12, 22.

von dem Zustande des reichen Mannes rede hier für mich!

Es bleibt mir nun nur noch die letzte Unähnlichkeit übrig. Das gegenwärtige Leben ist ein zeitliches und endliches; das zukünftige aber ein ewiges und endloses Leben. — O wie augenscheinlich ist es: das gegenwärtige sey nur ein zeitliches und ein endliches Leben! Es dauert nur eine Zeitlang. Die Stunden, Tage, Wochen, Monathe, Jahre sind leichtlich zu berechnen. Wie viele Menschen fallen bey der Geburt als eine unzeitige Frucht ab? Der Mensch vom Weibe gebohren lebet kurze Zeit, und ist voller Unruhe; geht auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht. (23) Unser Leben währet siebenzig Jahre und wenn es hoch kommt, so sinds achtzig Jahre. (24) Der Tod ist ja der Sünden Sold. (25) Rechnet ihr, die ihr itzt lebt, immerhin so lange ihr wollt! Es ist also

---

(23) Hiob. 14, 1. 2. (24) Ps. 90, 10.
(25) Röm. 6, 23.

also ein endliches Leben. Das gegenwärtige hat sein untrieglich gewisses Ende. Je länger du lebst, desto mehr näherst du dich dem Ende. Aber die Zeit dieses Lebens weis der Mensch nicht; sondern, darinn geht es ihm — wie den Fischen, die gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie den Vögeln, die mit einem Stricke gefangen werden. (26) Wie nöthig ist also das Gebeth: Herr, lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Handbreit bey dir, und mein Leben ist, wie nichts vor dir. Wie elend sind also alle die Menschen, welche doch so sicher leben! (27) Oft werden die Frommen früher zum vermeyntlich großen Schaden der Welt entrissen. — Und der Gottlose, die Last der Erden, lebt am längsten. — Aber nach dem gegenwärtigen folget ein ewiges, ein endloses Leben. Ein ewiges; Alles, was hier die aufeinander folgenden Dinge zusammenreihet, und durch

(26) Pred. Sal. 9, 12. (27) Ps. 39, 5. 6.

Wechsel zusammenknüpfet, woraus denn eine Zeit entsteht, höret auf; Wechsel von Tagen und Nächten, Monathen und Jahren, welche der allmächtige Schöpfer bey dem Anfange der Weltschöpfung anordnete, um durch sie große Sachen zu bewirken und die Zeit zu berechnen, höret auf. — Und so bricht alsdann der ewige Tag an! Sobald Himmel und Erde vergehen, wenn das Tageslicht und die Nachtfinsterniß, wenn der Mond: und der Sonnenlauf nicht mehr abwechseln: dann hört die Zeitrechnung auf. **Wer nun hier auf sein Fleisch gesäet hat, der wird dort von dem Fleische das ewige Verderben ärnten;** und hingegen **wer hier auf den Geist gesäet hat, der wird von dem Geiste das ewige Leben ärnten.** (28) O Ewigkeit, ich kann dich nicht berechnen! Nein! Es ist kein Maaßstab für sie da. Und so wird es ein endloses Leben. Ewigkeit, und doch einmal Endlichkeit; das wäre ein Widerspruch. Sich das nur träumen zu lassen; das, das wäre eine thörichte Einbildung!

Weß-

(28) Gal. 6, 8.

Weßwegen aber hat Gott diesen Weg der Fortschritte des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens erwählet? Weßwegen läßt er zuerst Kinder, und daraus hernach Erwachsene, weßwegen zuvörderst Ungelehrte und hernach Gelehrte, zuvörderst Unkunde und dann Erfahrung, zuvörderst grobe und hernach geschliffene Menschen werden? Warum nicht sogleich Erwachsene, Gelehrte, Kundige, Geschliffene und Vollkommene? Diese Frage hat bey dem ersten Anblicke etwas scheinbares an sich. Allein ist sie nicht verwegen von Seiten des Geschöpfes an den Schöpfer? **Lieber Mensch, wer bist du, daß du mit deinem Schöpfer hadern willst? hat auch der Thon Macht, zum Töpfer zu sagen: warum bildest du mich also?** (29) Ist sie nicht unvernünftig in sich selbst? Kann eine Frucht ohne den Baum, eine Aernte ohne Aussaat, ein Lohn ohne Arbeit, eine Seligkeit ohne Heiligung statt finden? Wenn es anders eingerichtet wäre, wäre es denn diese Welt? Diese nach Gottes Weisheit und Willen eingerichtete Welt? Ja könnte

(29) Röm. 9, 20. 21. und Jes. 45, 9.

es eine Welt Gottes seyn? Erkenne also in den Abstufungen die Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! (30)

Gleichsam auf den Grenzen, an der Scheidewand des noch kindischen und des zukünftigen männlichen Alters stand ich. Die vereinigte Stimme dieses und des ewigen Lebens ließ ich an euch erschallen. So hätte ich euch auf dem Schauplatze dieses Lebens herumgeführet. Ich habe euch denn auch Blicke, aber gleichsam nur, als in die Außenpforten der zukünftigen Welt thun lassen. Zwar nur, als von Ferne, und gleichsam, als nur in der Morgendämmerung. Ich konnte euer Auge nicht mehr zum hineinblicken schärfen. Aber getrost! Bald, bald wird der abgeschiedenen Seele das ewige Tageslicht anbrechen, der Vorhof wird eröffnet, und wir dereinst mit einem hergestellten Leibe in das Heiligthum selbst eingeführet werden. Vergeßt euch nur nicht, meine theure Zuhörer, auf dem Schauplatze dieses Lebens! Sinnliche, niedrige, sündliche Men-

(30) Röm. 11, 33.

Menschen gehen nicht in die Pforten der Stadt Gottes ein. Seyd ihr das, so beklage ich euch. Noch ists nicht erschienen, was wir seyn sollen; wir wissen aber, daß wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist! (31) Hier preise ich dich selig, mein Zuhörer, weil du geglaubet hast. Dir wird von dem Herrn der Herrlichkeit zugerufen werden: komm und sieh es!

Würde das die herrliche Beylage bey euch allen, meine Zuhörer, die ihr mich höret! Würde das auch die meinige! das wünsche ich bey dem lebendigen Gotte!

So werde dieses Fest ein Tag, den uns der Herr gemacht hat, um uns von der Freude und Fröhlichkeit desselben in dieser Unvollkommenheit, hinüber zu der Freude und der Fröhlichkeit in der Vollkommenheit droben zuzubereiten und hinauf zu schwingen.

Möge solches durch Gottes gütige Schickung euch, den Bewohnern dieser berühmten freyen

(31) 1. Joh. 3, 2.

Reichsstadt bey dem Wohlstande derselben erleichtert, und ja nicht durch Unruhe und Unfriede erschwehret, ja wohl gar unmöglich gemacht werden; denn Gott ist nur ein Gott des Friedens! Mögen alle Einwohner derselben bey den Unordnungen, Zerrüttungen und Verwüstungen anderer sowohl kleinen als großen Städte und Staaten, das Glück einer sanften gesetzmäßigen Ordnung in diesem gemeinen Wesen schätzen, und ja sich nicht, auch selbst durch gute Meynungen täuschen lassen, in Uebereilung ihre und ihrer guten Mitbürger Ruhe und Sicherheit auf ein ungewisses und abentheuerliches Spiel zu setzen. Wolltet ihr es mir, zwar einem Fremden, jedoch eurem redlichen Freunde, zu gute halten, und das Wort des Apostels Jesu gälte etwas bey euch; So würde er euch mit seinen Worten bitten: **Jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen!** (32) Möge der Vater aller Weisheit das erst vor kurzem gesetzmäßig bestättigte Stadt-Regiment in seinen hoch-

(32) Hebr. 12, 14.

hochpreislichen Pflegern, mit den sämmtlichen ansehnlichen Gliedern des Geheimen-Raths und des Magistrats, zur Erfüllung ihres großen Berufs leiten, stärken und bewahren! Möge der Vater der Menschen den zur Erziehung des menschlichen Geschlechts in Kindern und Erwachsenen unentbehrlichen Lehrstand aufrecht erhalten, damit so die ehrwürdige Zweige desselben in ihrem wichtigen Amte mit Heil bekleidet werden. Möge denn Augsburg forthin der Ort seyn, von dessen seit uralten Zeiten vortheilhaft bekannten Einwohnern man sagen könne: **Wohl dem Volke, des der Herr sein Gott ist!** (33) und dem man mit Wahrheit zurufen müsse: **Preise, Augsburg, den Herrn, lobe Zion deinen Gott, denn er macht fest die Riegel deiner Thore und segnet deine Kinder drinnen!** (34)

Und nun, Kind, Jüngling, Erwachsener, Greis, geh hin, — durch diese Betrachtung,

 es

---

(33) Ps. 144, 15.
(34) Ps. 147, 12. 13.

es sey belehret oder gestärket! — geh hin zu den unschuldigen Freuden dieses Festes, zu deinem Berufe, zu deinen Freuden und Leiden, und zu dem ganzen Wechsel des kindischen oder gegenwärtigen, und des männlichen Zustandes in der zukünftigen Welt, aber mit der Gesinnung Davids im letzten Verse des siebzehnten Psalms: — O diese Gesinnung beseele uns in unserm ganzen Leben! Flößet sie euch, und euren Kindern ein! diese Gesinnung: **Ich will schauen, Herr, dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde! Amen!**

Die zweyte Predigt.

Herr, Weltschöpfer und Menschenvater, du schaffest es, was wir vor oder hernach thun, und du hältst deine Hand über uns! Solches Erkenntniß ist uns freylich zu wunderlich und zu hoch, und wir können es nicht begreifen. Allein das ist doch zuverläßig: alle deine Werke sind dir von Anbeginn der Welt her bekannt. Wir hören es zwar mit unsern Ohren, und sehen oder lesen es mit unsern Augen, was du, Herr, unter den Menschenkindern gethan hast und noch thust. Allein die Zukunft hast du in einem Dunkel verhüllet, worin wohl unsere fleischliche Neubegierde nichts erblicket, wo du doch aber einem Jeden so weit geöffnete Augen schenkest, daß er nicht in Finsterniß zu seinem Verderben tappen möge!

Herr,

Herr, dein Wort macht die Einfältigen klug und die Blinden sehend; es erleuchtet die Augen, und erfreuet in Verlegenheiten das Herz! Wäre es nicht andern Menschen, wäre es nicht unser Trost gewesen, so wären sie oft mit uns vergangen im Elende. Es ist unserer Füße Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Dadurch geleitet wollen wir nicht irre gehen. Die Zukunft soll uns nicht erschrecken. Bey allen drohenden Gefahren in der Zukunft sey dieß unser Trost: Der Herr der Heerscharen ist mit uns; der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi ist unser Schutz!

Nun, Herr, soll dir unser Herz dein Wort vorhalten: suchet mein Antlitz; ich will mich von euch finden lassen. Darum suchen wir auch, Herr, dein Antlitz, und thun es so, wie die liebe Kinder ihren lieben Vater bitten.

Text.

Text.

Luc. 19, 41 — 48. als der gewöhnliche Evangelische Text am 10ten Sonntage nach Trinitatis, hauptsächlich aber der 42 — 44 Vers.

Wenn das Vorherwissen der zukünftigen Unglücke den damaligen Juden so vortheilhaft war, daß es ihnen **zum Frieden** würde **gedienet** haben: warum gewährete es denn ihnen der Herr nicht? Ich könnte zwar hierauf antworten: **Mensch, wer bist du, daß du mit Gott rechten willst?** (1) **Hast du dem Herrn etwas zuvorgegeben, daß dirs wieder vergolten werde?** (2) Jedoch das ist der Fall hier nicht. Israel war in diesem traurigen Schicksale, welches als schon in der Nähe Jesus von Nazareth voraussahe, gar nicht unkundig gelassen. Nein! Gott hatte durch Mosen (3) angekündigt: daß, **wer den großen** in seinem Namen redenden **Propheten nicht hören würde, von dem werde es der Herr fodern.** Und Daniel, wie Christus das bey einer ganz ähnlichen Gelegenheit anzeiget, hatte dem

---

(1) Röm. 9, 20. (2) Röm. 11, 35.
(3) 5. B. Mos. 18, 19.

dem Jüdischen Volke den Greuel der Verwüstung über Jerusalem angedrohet, (4) wofern sie den Messias verwerfen würden. Ihre, ihnen so schädliche Unkunde, war also gänzlich verschuldet. Die Juden bedachten aus Leichtsinn zu der Zeit nicht, was zu ihrem Frieden dienet; sie erkannten aus Muthwillen und Frevel die Zeit nicht, darinn sie Gott durch Jesum von Nazareth heimsuchte.

Wir haben zwar, meine theure Freunde, in unserm Leben viel zurückgelegt: allein es ist noch viel, unbegreiflich viel übrig, und, daß ich einen aus der Malerey hergenommenen Ausdruck gebrauche, im Hintergrunde unserer Aussichten ist die Ewigkeit. Eine Zeit geht nach der andern dahin. Hier wünschet man sich die Zukunft in so vielen Jahren in solchen, oder solchen Begebenheiten zu erleben. Man beschwehret sich denn über Dunkelheiten; man wünschet sich Aufschlüsse. Hat man in der Absicht Recht zu Mehrerm, als uns Gott gegeben hat? Wäre uns auch ein Mehreres in der That nützlich? — Bey der itzigen Stellung der Welt, bey der

itzi=

(4) Matth. 24, 15.

itzigen Lage der Dinge, bey der Besorgniß und Aengstlichkeit, womit viele unter den itzigen Zeitläuften geplaget werden, dürfte für euch, meine theure Zuhörer, ein Nachdenken darüber keinesweges überflüssig seyn. Laßt mich also bey dieser außerordentlichen Gelegenheit, wobey ich gar sehr wünschte, euch möglichst nützlich zu werden; euch den Beglückten, und den minder Beglückten; euch den Angesehenen und den Niedern, von dieser heiligen mein Gemüth aus vielen Ursachen sehr erschütternden Stätte, da sie von Männern betreten ward, und noch betreten wird, mit denen mich die Bande des Himmels und der Erde zusammenknüpfen; laßt mich, sage ich, euch mit einigen wohlgemeynten Erinnerungen entgegenkommen. Misbilligt meine Auswahl in einem eurer Aufmerksamkeit anzuempfehlenden Gegenstande nicht; indem ich euch mit einer **Belehrung für Christen auf zukünftige Unglücksfälle** unterhalten werde; und zwar in zweenen Sätzen: davon der Eine **die nöthige Ueberzeugung predigen**, der Andere aber **die erfoderliche Uebung in dieser Angelegenheit einschärfen wird.**

Herr,

Herr, laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Worte, und laß kein Sünden-Unrecht über mich herrschen. Alsdenn fassest du mich gewiß an bey meiner rechten Hand, und nimmst mich endlich mit Ehren an!

Unglücksfälle sind von einer gedoppelten Art: gewisse, und zufällige. Jene, die gewisse, ich könnte sie auch die allgemeinen nennen, sind diejenige, denen wir, als Menschen, welche Sünder sind, nicht ausweichen können; sie können nicht von uns abgesondert oder getrennet werden. Diese, die zufällige, sind von der Art, daß sie zwar uns zustoßen, aber daß wir doch gleichwohl vor ihnen gesichert werden können. — Nun versteht ihr, Wanderer auf der allgemeinen Pilgerstraße dieses Lebens, das seyd ihr, meine theure Zuhörer, bey der angekündigten allgemeinen Belehrung für Christen auf zukünftige Unglücksfälle,

den

den ersten Satz: — fasset ihn für eure nöthige Ueberzeugung! — So eine große Güte Gottes es ist, uns über die gewissen Unglücksfälle im voraus unterrichtet zu haben: so eine wohlthätige Weisheit desselben ist es auch, uns die zufälligen verborgen zu haben.

Wohlan, es ist also eine große Güte Gottes, uns über die gewissen Unglücksfälle im voraus unterrichtet zu haben. Gott, der allgemeine Vater, hat uns weder blind auf die Welt gesetzt, noch blind darauf hinwandeln lassen. Nein; er hat uns über die eben benannten gewissen Unglücks-Ereignisse die nöthigen Winke ertheilet.

So auffallend dieß bey dem ersten Anhören scheinen mag, so leicht ist das zu zeigen. In unsern irdischen und weltlichen Beziehungen und Verhältnissen ist das ganz offenbar, indem ja eine beständige Umwechselung und Veränderung unseres Zustandes in diesem Leben statt findet. Nicht wahr? Unsere Gesundheit ist in einer schlüpfrigen Lage, und unser Leib ist

hinfällig. Unsere Gesundheit scheint zwar eisern zu seyn: aber eine kleine Erkältung oder Erhitzung, ein überschrittenes Maß in Nahrungsmitteln, zerstöret sie bald, vielleicht auf immer. Unser Leib blühend und stark, scheint allen Gefahren Troß bieten zu können; aber, ehe wir es uns versehen, so gleichet er der **Blume, welche abfällt; dem Grase, welches die Stätte desselben nicht mehr kennet.** (5) Nicht wahr? Unsere Verwandte und Freunde, unsere Gönner und Glücksbeförderer sind heute in der guten Gesinnung gegen uns, in der thätigen Kraft zu unserer Freude oder Hülfe: aber morgen sind sie in ihrer Gesinnung verändert, oder sie sind dahin; sie, so wenig als wir, haben hier eine bleibende Stätte. Nicht wahr? Unsere irdische Umstände sind etwa beneidenswürdig, unsere Glücksgüter blühend: allein wir müssen sie, oder sie müssen uns über kurz oder über lang verlassen. Nicht wahr? Unser eigenes oder der Unsrigen Leben wird von uns als ein köstliches Eigenthum angesehen: allein wie lange dauert es, so kömmt das

(5) Psal. 103, 15. 16.

das hinsinkende Alter, die böse Tage, und die Jahre, wovon wir sagen: sie gefallen uns nicht; und so erfahren wir des Apostels Jakob Aeusserung: **Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.** (6) — In unsern geistlichen und himmlischen, oder ewigen Beziehungen und Verhältnissen trifft das nicht minder, nämlich: in Absicht der traurigen Folgen der Sünde, ein. Nicht wahr? Was das gegenwärtige Leben anbelanget, so sind die Schwächung sowohl der Seelen- als auch der Leibeskräfte, und so die allmälige Aufreibung des natürlichen Lebens, die innere, oft auch äußere Verachtung bey andern, mancherley Gewissens-Unruhen bis zur Verzweiflung, gewöhnlich die Beylage des Sünders. Nicht wahr? was das zukünftige Leben anbelanget, so ist der Zustand desselben uns bekannt: ein Weltgericht, welches über unser Verhalten unpartheyisch entscheiden wird, und dann die ewige Vergeltung.

Ueber alle diese gewisse Unfälle sind wir ganz offenbar im voraus unterrichtet worden.

(6) Jak. 4, 14.

Es findet sich in unserer Natur eine gewisse Stimmung; es sind darinn innere Gefühle, welche der Schöpfer ihr eingepräget hat; und die auf alle und noch mehrere der angezeigten Unglücksfälle uns einen solchen Vorausblick thun lassen, welcher unauslöschlich ist. Es muß ein Mensch so recht muthwillig sich verblenden wollen, wenn er sich den unangenehmen Erinnerungen und Vorwürfen entziehen will, die er in der Absicht von seiner eigenen Natur erhält. — Hierzu gesellen sich die Erfahrungen der vor uns, der zu unsern Zeiten, lebenden Menschen, welche uns alle den Weg der Menschlichkeit vorzeichneten, und in denen, als in einem Spiegel, wir uns sehen können, so daß man in solcher Absicht mit dem Könige Salomo sagen kann: **es geschehe nichts neues unter der Sonnen.** (7) — Vorzüglich giebt uns die göttliche Offenbarung in der heiligen Schrift die vortrefflichste Auskunft. Sie bekräftiget die Lehren aus der Natur und die Beyspiele aus der Erfahrung überaus bündig; sie giebt aber auch über die einzelnen zukünftigen Unglücksfälle die

---

(7) Pred. Sal. 1, 9.

die deutlichsten Zeugnisse, sehr rührende Auflösungen, sehr schreckende Warnungen und Drohungen, sehr herzerhebende Verheißungen. Leset hier ihre Ankündigungen in Rücksicht auf die irdischen und zeitlichen Unfälle: Es ist alles ganz eitel! Verlaßt euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen; der Reichthum ist ein ungewiß und betrüglich Ding; wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. (8) Leset dort ihre Ankündigungen in Rücksicht auf die geistlichen und ewigen! Die Sünde ist der Leute Verderben! Du sollst inne werden und erfahren, was es heiße: den Herrn deinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten. Der Tod ist der Sünden Sold. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, hernach aber das Gericht. Die Gerechte werden in das ewige Leben gehen, die Gottlose aber in die ewige Pein! (9) O wie treffend ist nicht das? uns

(8) Pred. Sal. 2, 11. Ps. 146, 3. 1. Tim. 6, 17. Hebr. 13, 14.

(9) Sprich. Sal. 14, 34. Jerem. 2, 19. Röm. 6, 23. Hebr. 9, 27. Matth. 25, 46.

über Unglücksfälle zu belehren, welche über lang oder kurz über uns ausbrechen. Würdige, nütze, gebrauche solche Ankündigungen, alsdenn wirst du nicht verdammet werden, und du wirst die Zeiten, worinn du heimgesuchet wirst, gewiß nicht verkennen. — Verehret diese Güte Gottes. Fast verspreche ich mir in dem bisher gesagten eurer aller Herzens-Beyfall! — Allein wird mir euer Herz bey meiner folgenden Behauptung widersprechen? Sie ist diese:

Es sey eine wohlthätige Weisheit Gottes, uns die zufälligen Unglücksfälle verborgen zu haben. — Wir müssen sie selbst näher kennen lernen. Das Unglück, nicht nur der Armuth, sondern auch ihm ähnliche, kömmt vielleicht über dich, Jüngling, Mann und Greis! wie ein gewapneter Mann. (10) Das Ende, welches du vielleicht entfernt zu seyn glaubtest, ist dir ganz nahe! Die dir zustoßende zufällige Unglücke werden vielleicht von sehr erschwehrenden Umständen in unbeschreiblich vielen Arten beglei-

(10) Sprichw. 24, 34.

gleitet. Es sind außerordentliche und ungewöhnliche Gefahren, die du vielleicht kaum in dem Register findest, welche der Apostel Paulus von sich erzählet: Trübsale, Nöthen, Aengsten, Schläge, Gefängnisse, Aufruhr, Krieges- Feuers- und Wassers-Nöthen, und wer könnte sie alle namhaft machen und vorhersehen? — Und dennoch äußert sich da, o glaube es, mein Zuhörer! Gottes wohlthätige Weisheit, uns solche zufällige Unglücke verborgen zu haben. Gienge es so nicht, so würde es eine ganz andere Welt seyn. Es würde Gott auf alle Weise den natürlichen Gang der Dinge und besonders den Freyheits-Gang der Menschen stöhren; gleich einem Kinde, welches unnöthigerweise ein künstliches Uhrwerk verrücket. Gienge es nicht so, so würde auch der Mensch das nicht seyn oder werden, was er seyn und werden kann und soll. Er soll in der Ausharrung unter den gewissen Unfällen ganz so bey Freyheit gebildet werden, wie es einem Zöglinge Gottes und der Ewigkeit ziemet. Er soll in dem weisen Betragen unter den zufälligen Gefahren sich, als denjenigen, zeigen, welcher überall geübet und geprüfet ist;

 und

und welcher mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben getrachtet hat, (11) welcher um so viel ädler und vortrefflicher ist, als er geprüfet und bewährt erfunden worden.

Der Wunsch also: ach daß ich meine Zukunft wüßte; ist, — verarget mir den scheinbar harten Ausdruck nicht! — thöricht. Du weist davon so viel, als du zu deiner Besserung und Beglückung in Zeit und Ewigkeit gebrauchst; und die Klage: ach daß ich meine Zukunft nicht weis, ist ganz unbillig; denn grade nur dasjenige, was du zu deiner Besserung und wahren Beglückung nicht bedarfst, ist dir verhohlen und vorenthalten. Nur das ist dir vorenthalten, was deine voreilige Neubegierde unnützer, ja wohl schädlicherweise kützeln, dir die vor den Unfällen vorhergehenden Tage verbittern, und dich blos zu einem knechtischen und sclavischen, gar aber nicht zu einem freyen, Diener und Kinde Gottes bilden und erziehen könnte. Die Zukunft in dieser Absicht zu wissen macht unsern sittlich-freyen Zustand

zu

(11) Röm. 2, 7.

zu nichte, und zerstöret die Haushaltung Gottes sowohl in ihrer Anlegung, als auch in ihrer Ausführung bey den Menschen.

Jedoch diese Erkenntniß in solchem Maaße gefasset ist keinesweges unfruchtbar, macht uns nicht zu trägen, oder ängstlichen, sondern vielmehr zu weisen und geschäfftigen Menschen, das wird in dem zweyten Satze sichtbar werden. Merket ihn euch für eure Uebung. Er fleußt so ganz nothwendig aus dem ersten, und dringet sich gleichsam von selbst euren Herzen zur Erfahrung auf! Dieser: **So eine wesentliche Pflicht es ist, auf die gewissen Unglücksfälle sich gefaßt zu machen: so eine heilsame Klugheit ist es auch, durch die zufälligen sich nicht niederschlagen zu lassen.**

Erkenne es also, mein theurer Zuhörer, für deine, ja für deine wesentliche, Pflicht, auf die gewissen Unglücksfälle dich gefaßt zu machen; folglich geneuß des gegenwärtigen Lebens ohne unziemliche Anhänglichkeit an solches. Ich predige euch keine Lehre gewisser vorzüg-

züglichen Klugen unter den Heyden, welche man Stoiker nannte, oder gewisser scheinbaren Andächtigen unter manchen Christen, die man Einsiedler nennet, und die da wollen, daß man alles: sein Leben, seine Güter, seine Freunde u. s. w. mit Verachtung ansehen solle. Das ist entweder Verstellung und Häucheley, oder eine eingebildete Weisheit und Frömmigkeit, und mit dem Apostel zu reden, nur **der Schein** davon, in der That aber Unverstand, ja Gottlosigkeit. (12) Nein, alle Werke Gottes, zu der von ihm bestimmten Absicht gebraucht, sind gut. Geneuß also alles ohne Besorgniß einer bösen Zukunft; allein entrücke zuvörderst deinen Augen die Möglichkeit nicht, daß alles hinfällig ist, und von dir verlohren werden kann; und die Wirklichkeit, daß über kurz oder lang in der itzigen Natur der Dinge alles verlohren, und von uns getrennet werden muß. Ganz nach der Vorschrift des Apostels müssen diejenigen, **die da Weiber haben, sich so ansehen, als hätten sie keine; die da weinen, als weineten sie nicht; die sich freuen,** als

(12) 2. Tim. 3, 5.

als freueten sie sich nicht; die dieser Welt brauchen, so daß sie ihrer nicht misbrauchen. (13) So hänge denn an keinem Dinge dieser Welt, selbst bis zu dem liebsten aller irdischen Dinge, sogar bis zu deinem Leben, länger, stärker, als es Gott dir verleiht; allein so, daß du auf seinen ersten Wink alles verlassen kannst. — Arbeite unablässig an Bekämpfung der Sünde und ihrer Ausrottung; und sichere dich auf diese Weise vor den übeln Folgen derselben; denn sie verbittern das gegenwärtige, und bringen dich wohl gar um das zukünftige Leben. Thue das in der rechten Heilsordnung des Evangeliums. Es ist äußerst verkehrt und traurig, hinterher, aber zu späte, zu bekennen: ey das hätte ich nicht gedacht! oder: das hätte ich thun sollen; wie der reiche Mann in Absicht auf seine Brüder. Sollte ich euch das zur baldigen Ausrichtung recht eindrücklich, aber ungesäumt empfehlen: so würde es mit den Worten Christi geschehen: Was du thust, das thue bald! (14) In aller Absicht hast du denn den großen Trost: Das

Lei-

---

(13) 1. Kor. 7, 29-31. (14) Joh. 13, 27.

Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern Gottes soll offenbahret werden. (15) — Auf diese Weise zubereitet, gehe der Zukunft und selbst ihren Gefahren entgegen. Thue das mit dem Muthe und in der Nachfolge deines Erlösers, der, als er alles wußte, was ihm begegnen sollte, sich gegen seine Feinde mit den Worten äußerte: Das ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß! (16) Seyd demnach auch ihr stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke! (17)

Es ist aber auch gewiß eine heilsame Klugheit, sich durch die zufälligen Unglücke nicht niederschlagen zu lassen. Tadelhaft ist die tollkühne Sicherheit, wenn wir ruchlos mit jenen Frechen zu uns sagen: Iß, trink, liebe Seele, und habe guten Muth! Es ist Friede, es hat keine Gefahr! (18) Aber eben so thöricht, unvernünftig, gewissermaßen gottesverläugnend ist es: auf eine heydnische

Weise,

---

(15) Röm. 8, 18. (16) Luc. 22, 53.
(17) Eph. 6, 10.
(18) Luc. 12, 19. 1. Thess. 5, 3.

Weise, als ob kein Gott und keine Vorsehung wäre; stets Unglücke zu ahnen; und milzsüchtig ist es, gleichsam herannahende Unglücke vorauszusehen, und sich sein Leben zu verbittern. David erkläret mit Recht diejenigen für unglückliche Menschen, welche sich **da fürchten, wo nichts zu fürchten ist.** (19) Es ist ein großer Gedanken, — o merket ihn in seiner ganzen Stärke! — daß dasjenige, was wir zufällig, ein Ohngefär, nennen, es nicht vor Gott, sondern nur vor uns und in unsern Augen ist. Bey uns ist das zufällig, wovon wir die Ursachen in dem Entstehen und in dem Fortgehen entweder gar nicht, oder nur sehr unzureichend, einsehen; aber bey Gott hängt das Große und Kleine, als die Glieder einer Kette zusammen. Das Haar von deinem Haupte, der vom Dache todt herabfallende Sperling, und so das geringste Unglück ist in der Reihe der Regierung Gottes so zusammengewebet, daß im Amos die Frage aufgeworfen wird: **Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?** (20) und

(19) Ps. 53, 6. (20) K. 3, 6.

und daß David sich damit aufrichtet: **Ich muß das leiden, aber die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.** (21) — Es erhebt unsern Zweifelmuth und unsern schwachen Geist über alle Maße im voraus auf die Zukunft, daß sowohl die gewisse, als auch die zufällige Unglücke uns hier und dort zum Besten dienen sollen. Erkennen wir Menschen schon die rechten Freunde in der Noth: so erkennet der Herr seine rechten Verehrer unter den ihnen zugesandten unvorhergesehenen Prüfungen. Die Geschichte Josephs beut uns hier etwas überaus tröstliches an. Der Verlust des geliebten Josephs für seinen Vater, das unerwartete schreckliche Schicksal des Josephs für ihn selbst, endigte sich mit einem solchen Ausgange bey dem herrlichen und gottesfürchtigen, duldenden und getreuen Betragen des letzten, daß er zu seinen Brüdern sagen konnte: **Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut mit mir zu machen.** (22) Das Beyspiel des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens,

Jesu

(21) Ps. 77. 11. (22) 1. Mos. 50, 20.

Jesu Christi, ist vorzüglich lehrreich. Er bethete bey den schrecklichsten Schicksalen: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; (23) und, er ward erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte. (24) Schwingt euch so zu Pauli himmlischer Erfahrung hinauf: In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bins gewiß, daß weder Tod noch Leben, Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. (25)

Unmöglich kann ich diesen Theil abschließen, ohne euch, nicht blos von einer Thorheit, sondern von einer Gottlosigkeit abzuschrecken, die man kaum bey blos vernünftigen Menschen, bey Christen aber ganz und gar nicht, vermuthen, geschweige denn antreffen sollte. Das ist

---

(23) Matth. 26, 39. (24) Hebr. 5, 7.
(25) Röm. 8, 37-E.

ist der finstre Aberglaube und die vermeyntliche Thorheitskunst, das zukünftige Glück oder Unglück vorhersehen und voraussagen zu wollen; und die niederträchtige und schamvolle Leichtgläubigkeit, solchen sogenannten Wahrsagungen zu trauen. — Wenn man diejenigen Personen, die diese vorgebliche Kunst üben, und dieß Werk der Finsterniß, denn einen andern Namen kann man ihm doch nicht geben, treiben; ihre bey gewöhnlicher Arglist doch sichtbare Unkunde; den unsittlichen und entweder zum Eigennutze, oder zum Betruge, und zu Ränken und Schwänken gestimmten Charakter derselben; den Grund ihrer Voraussagungen, aus gewissen Falten in den Händen und aus Gesichtszügen, oder aus gewissen Figuren, Zusammenstellung von Zahlen, und dergleichen willkührlichen Zeichen, die Zukunft besonders im Unglücke bestimmen zu wollen; die Zweydeutigkeit und Doppelsinnigkeit der Entscheidungs-Ausdrücke, welche in der Anwendung auf vernünftige Menschen ganz verschieden gedeutet und ausgelegt werden können; den gewiß, und gewöhnlich da, fehlgeschlagenen Ausgang, und die verwickelte Schlüpfrigkeit dessen, was

eingetroffen seyn soll, und dergleichen: Wenn man dieß alles bedenkt, so muß man sich wundern, daß die Dummdreistigkeit so weit gehen kann, sich Wahrsagungskunst anmaßen, und sie treiben wollen; noch mehr aber, daß es Menschen, selbst von eingebildeten Ständen und Kenntnissen, ja sogar Christen, geben kann, welche in solchen Werken der Finsterniß Vertrauen setzen können. So viel gesunden Verstand und Einsicht in der Natur müßte derjenige haben, welcher Mensch heißt, daß solches entweder Aberglaube oder Betrug sey; und so viel Kenntniß müßte der, welcher ein Christ heißt, haben, zu wissen: daß Gott sich allein die Zukunft und die Zeiten und Stunden vorbehalten habe. (26)

Nicht kann ich euch, meine theure Zuhörer, mit dem prophetischen Geiste anblicken, womit Jesus Christus Jerusalem und dessen Einwohner anblickete. Aber, wofern Er statt meiner zu euch redete, sollte Er euch alle, sollte er einige unter euch oder mich mit seinem zärtlichen hohen-

(26) Ap. Gesch. 1, 7.

hohenpriesterlichen Mitleiden ansehen, und über dich, über mich irgend eines großen Unglücks halber, welches uns irgendwo begegnen könnte, ansehen, und an unserer Stirne die Vorzeichen desselben lesen? Wäre das! und wäre es auch nicht! so wollen wir auf alle Fälle und ohne die Zukunft, auch die unglücklichste, im voraus zu wissen, mit David **in die Hände** unsers väterlich gesinnten **Gottes fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß.** (27)

Nur allein mit den Augen eines Dollmetschers der göttlichen Offenbarung, und als ein Lehrer des Christenthums, muß ich euch ansehen; euch, als Wallfahrter zur Ewigkeit, als Mitberufene zur Seligkeit Jesu Christi; euch, die ihr wohl nicht immer so eure sichere und herrliche Lage für das gegenwärtige Leben, und euren hoffnungsvollen Zustand für die Zukunft schon in dieser und in der zukünftigen Welt gebührend schätzet. **Ach möchte das nicht vor euren Augen verborgen seyn!** Ach möchte ich alles mit der gerührten Zärtlichkeit Christi euren Herzen unauslöschlich einprägen können!

Die

---

(27) 2. Sam. 24, 14.

Die Belehrung, welche ich euch ertheilet habe, und die, so viel ich es mir gewissenhaft bewußt bin, entweder ganz aus der heiligen Schrift geschöpfet, oder doch aus ihr bekräftiget worden, lief darauf hinaus: euch auf zukünftige Unglücksfälle vorzubereiten. Ich mußte euch deßwegen den ersten Satz aufstellen: So eine große Güte Gottes es ist, uns über die gewissen Unglücksfälle im voraus unterrichtet zu haben: so eine wohlthätige Weisheit ist es auch, die zufälligen uns vorenthalten zu haben. Gesteht es also ein: Die heilige Schrift und vorzüglich im Neuen Testamente, ist die große, sichere und ich kann sagen: für unsere Beruhigung untriegliche, Führerinn in der gegenwärtigen Lage. Sie lehret uns recht überzeugend, was wir von der Güte und Weisheit des allein seligen Gottes erwarten können; von derjenigen Güte, die so weit reichet, als die Erde reichet; von derjenigen Weisheit, welche alles wohl geordnet hat, wenn auch ihre Gerichte unerforschlich und ihre Wege unbegreiflich sind. (28) Sie ermuntert uns, da

(28) Ps. 104, 24. Röm. 11, 33.

da sonst der Mensch das eigentlich nicht bedürfen sollte: **Werft euer Vertrauen auf Gott nicht weg, welches eine große Belohnung hat.** (29) Vergleicht mit dieser eurer Lage den Zustand eines Juden, der aus Eigenwillen noch unter dem Gefühle des misverstandenen alttestamentischen Joches gebücket ist; eines Muhammedaners, der einen uneingeschränkten Willen Gottes, als eines willkührlichen Despoten, sich unterworfen zu seyn glaubt; eines Heyden, dem die Vielgötterey gar keine gewisse Ruhe und Hoffnung schenken kann; eines Bibel- und Christenthum-Spötters, der frevelhaft alles ungewiß und zweifelhaft macht, bey der Anmaßung hellerer Einsichten verächtlich auf andere, als Schwache herabsieht, und so alle Gründe der Ruhe und Hoffnung niederreißt, ohne andere zur Beruhigung darzubieten: und denn, denn fühlet euer Glück bey der geraden und ungekünstelten Belehrung aus der heiligen Schrift.

Eine göttliche Religion kann unmöglich den Menschen träge und unthätig zum Aedlen und Guten machen. Nein! grade aus dem Christen-

(29) Hebr. 10, 35.

stenthume war der zweyte Satz entlehnet, den ich euch zu eurer Beobachtung nachdrücklichst anempfahl: So eine wesentliche Pflicht es sey, auf die gewissen Unglücksfälle sich gefaßt zu machen; so eine heilsame Klugheit sey es auch, durch die zufälligen sich nicht niederschlagen zu lassen. Die Wohlthätigkeit des Christenthums ist in dieser Angelegenheit offenbar. Solches lehret uns die rechte Würdigung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens, um nicht das gegenwärtige, welches von dem Urheber desselben für uns Zöglingen der Unsterblichkeit zu so großen Absichten verordnet ist, entweder mit einer heydnischen Gleichgültigkeit verächtlich anzusehen; oder: welches traurigerweise der gewöhnlichere Fall ist, das zukünftige Leben über das gegenwärtige und bey dessen unrechtmäßigen Genusse zu vergessen. Eben das Christenthum lehret uns, nach derjenigen Gemüthsfassung zu ringen, und solche auch herrschend in uns zu haben, wodurch wir den gewissen und nicht auszuweichenden Unglücksfällen mit christlichem Muthe entgegen gehen und sagen können: **Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost!** (30)

(30) Sprüchw. 14, 32.

und die zufälligen nicht fürchten zu dürfen; weil unser Heiland für alle an ihn gläubende diese gewiß nicht fruchtlose Fürbitte in seinem hohen-priesterlichen Gebethe hinterlassen hat: **Vater, ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Uebel bewahrest.** (31)

Trachtet demnach alle in Hinsicht auf die zukünftigen Unglücksfälle, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, nach der Gesinnung und der Geistesstärke, darin ein Jeder, wie David, bey den Einbrüchen derselben sich aufrichten und zusprechen könne: **Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir; harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.** (32)

Sollte ich nun einen donnernden Strafprediger, einen Unglückspropheten über Augsburg, dessen Einwohner, und diese meine theuren Zuhörer abgeben? Keineswegs. Vielmehr freue ich mich, daß ich darüber nicht so, als Christus über

(31) Joh. 17, 15. (32) Ps. 42, 12.

über Jerusalem, reden darf, da ich zum Segnen berufen bin. Und so kann, ja so darf ich diese Reichsstadt segnen: **Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Pallästen!** — die Einwohner derselben: **Herr, thue wohl den guten und frommen Herzen** darunter! — diese Gemeine in ihren rechtschaffenen Lehrern, wohlgesinnten Kirchenpflegern und ihr einverleibten Familien und Kirchengliedern! — und über alle diese meine theure Zuhörer: **Geht hin; seyd die Gesegnete des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!** (33)

Indem ich euch nun euren zukünftigen Schicksalen, selbst auch in Trübsalen, und auch mich den meinigen, jedoch unter Gott, unserm gemeinschaftlichen Vater, überlasse; so ermuntere ich euch: **Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, und haltet an am Gebethe!** (34) und empfehle euch mit mir dem **Gott, der euch stärken kann** und will **laut des Evangelii Christi,** damit er euch, **wofern ihr ja eine kleine Zeit leiden** sollte,

voll=

(33) Ps. 115, 15. (34) Röm. 12, 12.

vollbereiten, kräftigen, und gründen möge! und wartet so auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Amen. (35)

Dem aber, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! (36)

---

(35) 1. Pet. 1, 7. 5, 10. und Jud. v. 21.
(36) Eph. 3, 20. 21.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Verbesserung:

S. 13. Z. 19. lies Erfüllung statt Hoffnung

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lüdeke, Christoph Wilhelm,

Dr. Christoph Wilhelm Lüdeke zu Augsburg im J. 1794. gehaltene Predigten
Eine Vergleichung zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Leben des Menschen; und Belehrung für Christen auf zukünftige Unglückfälle

Augsburg 1795

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1406
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252113-4
VD18 12489557-001